

südlich bis Zeil erstreckt und dort mit dem Kapellenberg und dem Schmachtenberg endigt, bezeichnet im Amte Königsberg die Grenze zwischen der reingermanischen und der vorzeiten mit Wenden durchsetzten Bevölkerung. Kottenbrunn, 1635 in einem Gedichte noch als Röttitz aufgeführt, und Köslau fallen noch in das Gebiet der slavischen Ansiedelung, und wenn wer die Namen Windberg mit den Wenden, Sechsthal mit Sachsen, die Karl der Große hier angesiedelt habe, in Verbindung bringen will, so kann man ihm nicht widersprechen, weil hierüber sowie über die älteste Form dieser Ortsnamen alle urkundlichen Nachweise fehlen. In der Feldmarkung von Unfinden oder Königsberg soll der Sage nach ein Dorf Ingelhofen, und wo Königsberg liegt, schon zur Zeit der fränkischen Könige ein Königshof bestanden haben, gegenüber welcher Sage das Dasein des Dorfes Hellingen (*Heilinga marca*) im Jahre 824 urkundlich bezeugt ist.

Die zunehmende Bedrängnis durch die Hunnen bewog den König Heinrich I. (919—936), die Königshöfe (Pfalzen) mit Mauern und Gräben zu umgeben; ebenso baute er an gelegenen Stellen auf einem Hügel eine Burg und am Fuße desselben ein Städtchen, verband beide durch Mauern und siedelte jeden neunten Mann aus dem Heerbann innerhalb derselben an. So entstanden auf gleiche Weise und zu gleicher Zeit Nürnberg und Königsberg, deren Kapitolen je einen Heidenturm, d. h. einen mit frühromanischen, rohen Skulpturen geschmückten Hauptturm aufwiesen. Die älteste Umfassung läßt sich in Königsberg noch erkennen. Es gehörte hierzu die östliche Seite der Pfarrgasse, die Schloßgasse, der Marktplatz und die Sauerzgasse, die, nach der einst dort befindlichen Pfarrwohnung